

sung Gottes, des Unsichtbaren Reinen Geistes, bei Gelegenheit des Greifbaren und Sichtbaren in und mit dem Greifbaren und Sichtbaren, dem Geschichtlichen, Traditionellen, Sozialen, Sakramentalen muß in unserer Seele bestehen bleiben und gepflegt werden“ (S. 409). Und doch kommen, theoretisch und praktisch, die sakramentalen Heilsmittler: Christus, Maria, Kirche usw. nicht genügend in den Blick. „Bei Gelegenheit des Sichtbaren“ kommt Gott, zuletzt in einer Unmittelbarkeit des Geistes zum menschlichen Geist und nicht eigentlich

durch das Sichtbare, das Zeichenhafte, das Sakrament. Das fromme Leben scheint zu sehr bezogen zu sein auf Unmittelbarkeit zum „Unsichtbaren Reinen Geist“, der in der Tiefe der Seele erscheint.

Wir freuen uns über die bedeutsame Arbeit, die Maria Schlüter-Hermkes in der Auswahl und Übersetzung der Werke Friedrich von Hügels geleistet hat und sind sicher, daß der bedachtsame Leser, auch wenn er sich in der einen oder anderen Ansicht vom Autor entfernt, reiche geistige Frucht gewinnen wird.

## Wer ist der Verfasser der Nachfolge Christi?

Von Dr. Maria Lück er, Bonn.

1. Paul Hagen: Zwei Urschriften der Imitatio Christi in mittelniederdeutschen Übersetzungen, aus Lübeckschen Handschriften. Deutsche Texte des Mittelalters Bd. 34, Berlin 1930.
2. Paul Hagen: Untersuchungen über Buch 2 und 3 der Imitatio Christi. Verh. der Kon. Akad. van Wetenschappen, Afd. Letterkunde, Nieuwe Reeks, Deel 34 Amsterdam 1935.
3. J. van Ginneken: Op zoek naar den oudsten tekst en den waren schrijver van het eerste boek der Navolging van Christus. Kon. Vlaamsche Academie van Wetenschappen 1929.
4. J. van Ginneken: De Navolging van Christus of het dagboek van Geert Groote in den oorspronkelijken Nederlandschen tekst hersteld en met de oudste Latijnsche vertaling vergeleken, Brüssel 1929.
5. J. von Ginneken: Trois textes Prékempistes du second livre de l'imitation, Verh. der Koninkl. Nederl. Akademie van Wetenschappen, Afd. Letterkunde, Nieuwe Reeks, Deel XLIV, Amsterdam 1940.
6. J. van Ginneken: Trois textes Prékempistes du second livre de l'imitation, Verh. der Koninkl. Nederl. Akademie van Wetenschappen, Afd. Letterkunde, Nieuwe Reeks, Deels XLVI, Amsterdam 1941.
7. J. J. van Ginneken: Die Navolging van Christus, naar de oudste teksten in de authentieke volgorde bewerkt. Medelingen der Nederl. Akademie v. Wet., Afd. Letterk. Nieuwe Reeks, Deel 7, No. 1, Amsterdam 1944.
8. F. Kern: Die Nachfolge Christi oder das Buch vom innern Trost von Gerrit Grote, Olten 1947.

Noch immer ist das Büchlein „Von der Nachfolge Christi“ neben der Bibel das meist gelesene Buch der Welt. Es ist in etwa 95 Sprachen übersetzt und in etwa 3000 verschiedenen Ausgaben veröffentlicht. Anspruchsvolle und einfache Leser greifen nach ihm und vertiefen sich in seine Lebensweisheit, jedem vermag es etwas zu bieten. Ignatius von Loyola las täglich zwei Kapitel darin und nannte es „das kostbarste unter allen Andachtsbüchern, ganz aus Kraft, Lebenssaft und Geist bestehend“. Leibnitz schätzte den „Menschen glücklich, der nach seinen Ideen lebt und sich nicht damit begnügt, es zu bewundern“<sup>2</sup>. Auguste Comte las es

täglich, Ampère kannte es auswendig<sup>3</sup>. Heute findet man es ebenso sicher in der einfachen Bibliothek des Bauern wie in der des Heimatlosen und Ausgebombten, denn es ist eines der ersten Bücher, das der Besitzlose sich wieder zulegt.

Bei solcher Verbreitung und überraschenden Anziehungskraft, die das kleine Büchlein ausübt, es ist nicht zu verwundern, daß die nicht leicht zu lösende Verfasserfrage die Gemüter seit fünf Jahrhunderten heftig bewegt und nach einer kurzen Ruhepause in den letzten Jahr-

<sup>3</sup> C. A. Kneller: Zum Büchlein von der Nachfolge Christi. Zeitschr. f. As. u. Mystik, XII, 1937, S. 52. Dieser Aufsatz von Kneller bringt noch viele Belege für die Bedeutung der Nachfolge Christi im Leben großer Männer.

<sup>1</sup> Memoriale P. Gonsalvi n. 97 in Monumenta Ignatiana IV 1, 200.

<sup>2</sup> 77. Brief.

zehnten wieder stark beschäftigt. Nicht weniger als 35 Namen, darunter Bernhard von Clairvaux, Bonaventura, Ludolf von Sachsen, Seuse, Tauler, der Kanzler Gerson und Thomas von Kempen wurden im Lauf der Zeit als Autoren genannt. Mehr oder weniger schwerwiegendes Beweismaterial wurde für diesen oder jenen Anwärter auf die Verfasserschaft herbeigetragen. Oft sprach dabei die Vorliebe für die eigene Nation oder den eigenen Orden ein kräftiges Wort mit. So wurde z. B. in Vercelli einem Benediktinerabt des 13. Jahrhunderts als Autor der „Nachfolge Christi“ ein Denkmal errichtet, obwohl — wie sich später herausstellte — dieser Abt nie gelebt hat.<sup>4</sup> Die Franzosen neigten aus nationalen Gründen dazu, Gerson als den Verfasser hinzustellen. Der Streit nahm dort zuweilen sehr ernste Formen an, so daß das Pariser Parlament sich ins Mittel legen mußte. Vier Gelehrtenkongresse (1671, 1674, 1681, 1687) wurden aufgegeben, um diese Frage — zeitweise unter dem Vorsitz des Pariser Erzbischofs — zu behandeln und zu entscheiden, ohne daß sie eine wissenschaftlich einwandfreie Beweisführung geliefert hätten. — In Deutschland entspann sich im 18. Jahrhundert eine heftige Fehde zwischen den Benediktinern als Gerson-Anhänger und den Augustiner Chorherren als „Kempisten“. Dieser Streit wurde so erbittert geführt, daß sich die Bischöfe von Konstanz und Augsburg genötigt sahen, Schmähschriften zu diesem Thema in ihrer Diözese zu verbieten.<sup>5</sup> Die ganze Flut der Argumente für oder gegen die vielen vorgeschlagenen Verfasser hier anzuführen, würde den Rahmen dieses Berichtes sprengen. Erschienen doch allein zwischen 1615 und 1837 nicht weniger als 150 Werke, die sich mit der Frage der Verfasserschaft beschäftigten, und ein bibliographisches Verzeichnis aller hierher gehörigen Arbeiten umfaßte schon im Jahre 1899 157 Druckseiten!<sup>6</sup> Als positives Ergebnis dieser vielseitigen Bemühungen trat jedoch immer deutlicher die Tatsache hervor, daß der Autor der *Imitatio*

Christi zweifelsohne in den Reihen der *devotio moderna* zu suchen ist.

Die Veröffentlichungen zur Frage der Verfasserschaft der „Nachfolge Christi“ erschienen in den letzten Jahren fast alle im Ausland und waren daher dem deutschen Leser wohl kaum zugänglich. Sie alle lenken zu einer bis dahin noch weniger beachteten Gestalt hin, die sich aber immer deutlicher vom Hintergrund der sehr verwickelten Textgeschichte der einzelnen Bücher der „*Imitatio Christi*“ abhebt: zu Geert Groote (1340—1384), dem Urheber der *devotio moderna*.

Lange hatte man geglaubt, in Thomas von Kempen den Verfasser der *Imitatio Christi* gefunden zu haben. Offenbar war Thomas schon von seiner Schulzeit an mit den Ideen der *devotio moderna* vertraut, und viele *Imitatio*-Handschriften nannten ihn als Autor. Aber einer näheren Prüfung hielt auch sein Name nicht stand. Was sagte denn die älteste, seinen Namen enthaltende Handschrift? Am Schluß stand da die Notiz: *Finitus et completus per manus Thomas a Kempis in monte Sancte Agnetis prope Swollem*.<sup>7</sup> Die gleiche Bemerkung findet sich aber auch zu Ende der von Thomas a Kempis kopierten, fünfbandigen (Darmstädter) Bibel, so daß also dieser Satz nur besagt, daß das vorliegende Werk von ihm abgeschrieben, nicht aber von ihm verfaßt wurde. Hinzu kommt, daß Thomas (geb. 1379/80) verhältnismäßig jung schon dieses reife Meisterwerk hätte abfassen müssen, denn selbst nach Pohls Ansicht, der die Gesamtwerke des Thomas (einschließlich der *Imitatio*) in einer guten textkritischen Ausgabe edierte,<sup>8</sup> muß die *Imitatio* doch schon 1420 vorgelegen haben. Und wie seltsam wäre es, daß Thomas in seinem späteren recht zahlreichen Schrifttum niemals mehr die Höhe dieser großen Leistung erreicht hätte. Außerdem fragt man sich überrascht, woher denn Thomas, der stille Mönch, der 72 Jahre seines 92jährigen Lebens in der klösterlichen Gemeinschaft des Agnetenbergs verbrachte, zu jener Lebenserfahrung und Weltkenntnis gekommen wäre, die die *Imitatio* verrät, — er, der in weltlichen Geschäften so unerfahren war, daß er das Amt des Prokurators, das man ihm übertragen hatte, bald niederlegen mußte. Und wann sollten sich denn in seinem ruhig dahinfließenden Leben jene Seelenkämpfe abgespielt haben, die manche Kapitel der *Imitatio* widerspiegeln? Sie

<sup>4</sup> Für diesen Abt setzte sich noch ein: C. Wolfgruber O. S. B.: *Giovanni Gerson, sein Leben und sein Werk*, Wien 1880. Er wurde widerlegt von H. Denifle: *Zur Imitatio Christi*, *Ztschr. f. kath. Theol.* 1882, 692 ff.; 1883, 699 ff.; 1885, 143 ff.

<sup>5</sup> Noch bis in die neueste Zeit hinein gab es in Frankreich Gerson-Anhänger, z. B. J. B. Monnoyeur: *Gerson, l'auteur de l'Imitation de Jésus Christ*, *Précis documentaire*, Paris 1936.

<sup>6</sup> Puyol: *L'auteur du livre De Imitatione Christi*, Paris 1899.

<sup>7</sup> Thomas Hemerken a Kempis *Opera omnia*, 7 Bde. hg. v. M. J. Pohl. Freiburg 1902—22.

gehen tiefer als jene verhältnismäßig kurze Zeit der sechsjährigen Prüfung, die er durchmachen mußte, bevor er endgültig in den Konvent aufgenommen wurde. Selbst Pohl, der eifrige Verteidiger des Thomas von Kempen, spürte in diesen Punkten die Schwäche seiner Beweise<sup>8</sup>.

Die Rätsel um die Verfasserschaft der „Nachfolge“ begannen sich durch eine Entdeckung Paul Hagens langsam zu lösen. Hagen fand in Lübeck zwei niederdeutsche Handschriften von Buch 2 und 3, worin ungefähr fünfzehn Kapitel fehlten<sup>9</sup>.

An Hand von genauen Untersuchungen<sup>10</sup>, die sich auf Wortwahl, Satzbau und die geistige Einstellung des Schreibers erstreckten, lieferte er den Nachweis, daß man streng scheiden müsse zwischen:

1. einem Urtext, nämlich der lateinischen Vorlage dieser niederdeutschen Lübeck'schen Handschriften, und

2. dessen Überarbeitung, nämlich der herkömmlichen Ausgabe der *Imitatio Christi*.

Thomas konnte nach seiner Beweisführung nur als Überarbeiter, nicht als Verfasser des Urtextes in Frage kommen. Wer der eigentliche Verfasser sei, das vermochte er noch nicht zu sagen.

Inzwischen hat sich J. van Ginneken mit diesem Stoff beschäftigt und die *devotio moderna* nach dem wahren Schreiber der „Nachfolge Christi“ durchsucht<sup>11</sup>. Van Ginneken's Forschungen, die sich immer wieder der Angriffe der Gegner, der „Kempisten“<sup>12</sup>, zu erwehren hatten, bis diese schließlich vor der Fülle des Beweismaterials von Ginneken's die Waffen strecken mußten, ergaben folgendes

<sup>8</sup> In seinem Thomas a Kempis-Aufsatz in Wetzer-Weltes Kirchenlexikon, XI, S. 1687.

<sup>9</sup> Veröffentlicht in: Paul Hagen: Zwei Urschriften ... (s. oben Nr. 1).

<sup>10</sup> Paul Hagen: Untersuchungen über Buch 2 u. 3 ... (s. oben Nr. 2).

<sup>11</sup> Zuerst in verschiedenen Zeitungs- u. Zeitschriften-artikeln z. B. De Nienwe Eeuw Nr. 357, 358, 473; Studien 1925, 1927.) Ausführlicher in: Op zoek... (s. oben Nr. 3) und vor allem in seinem umfangreichen Werk: De Navolging van Christus of het dagboek... (s. oben Nr. 4). Das letztgenannte Werk bringt den Text der *Imitatio* in verschiedenen Farben, die die verschiedenen Textschichten recht anschaulich darstellen.

<sup>12</sup> Dies war vor allem Dom Huyben O. S. B. in „La vie spirituelle“ 1924 und in „De Maasbode“ April 1925, in „Ons Geestelijk Erf“ 1927 u. a. m.

Bild<sup>13</sup>: Den Kern der „Nachfolge Christi“ bildete das Tagebuch von Geert Groote, das dieser während seines Aufenthaltes im Karthäuserkloster zu Monnikhuizen bei Arnheim (etwa 1371) begann und mit Notizen für azetische Vorträge erweiterte. Dieses Tagebuch ist das Spiegelbild seines bewegten Lebens, das er nach seiner „Bekehrung“ ganz für die religiöse Erneuerung seiner Zeit einsetzte. Das erste Buch schrieb Groote unter dem Eindruck seiner Umkehr: es stellt im ersten Teil seine Lebensregeln dar; der zweite Teil enthält Skizzen von Konferenzen, die er dort oder im Kloster von Eemsteyn gab. Das zweite Buch waren Selbstgespräche über das geistliche Leben, die er in den darauffolgenden Jahren in Deventer aufzeichnete. Weitere Ermahnungen zur Innerlichkeit schließen sich im ersten Teil des dritten Buches an; der zweite Teil dieses Buches ist ein Niederschlag seiner Empfindungen während einer schweren Prüfungszeit: den Monaten seiner öffentlichen Verurteilung, als ihn das Predigtverbot hart traf: es handelt „vom inwendigen Trost“<sup>14</sup>. Das vierte Buch, „Von der Heiligen Kommunion“ betitelt, umfaßt Kapitel aus den verschiedensten Lebensjahren, die hier später so zusammengestellt wurden, weil das gleiche Thema sie verband.

Groote selbst hatte sein Tagebuch aus begreiflichen Gründen nicht für die Öffentlichkeit bestimmt. Nur zwei Auszüge in Form von zwei Erbauungsschriften, die dem späteren 1. und 2. Buch der *Imitatio* entsprechen, scheint er selbst angefertigt zu haben. Grootes Briefe und seine „Conclusa et Proposita“ zeigen manche Parallelen zu diesem Tagebuch. Nach seinem Tode wagte man vermutlich nicht wegen seiner Verurteilung durch die kirchlichen Autoritäten, die noch junge Bewegung, die schon so viel angefeindet wurde durch die Nennung des Namens des Autors des „Büchleins von der *Imitatio Christi*“ noch mehr zu gefährden. Ja, es scheint sogar, als ob von den damaligen Führern der *devotio moderna* absichtlich der wirkliche Name des Verfassers geheim gehalten worden wäre<sup>15</sup>.

<sup>13</sup> Van Ginneken: *Trois textes...* (s. oben Nr. 5 und 6).

<sup>14</sup> Die Reihenfolge der Kapitel des 3. Buches wurde von den späteren Bearbeitern verändert, so daß die heute meist im Gebrauch befindlichen Ausgaben der *Imitatio* nicht mehr das rechte Bild des eigentlichen Gedankengangs der *Imitatio* vermitteln.

<sup>15</sup> Selbst Johann Buschs bekanntes Zeugnis über Thomas als den Verfasser der

Und doch wurde es viel gelesen und weit verbreitet, wie manche Auszüge beweisen<sup>16</sup>.

Aus dem Schülerkreis Grootes entstand bald eine erste Redaktion des Textes. Van Ginneken vermutet, daß Gerard Zerbolt van Zutphen sie schrieb, obwohl dies bisher noch nicht eindeutig bewiesen werden konnte. Eine gründlichere Umarbeitung nahm eine weitere Hand vor, die eine sehr gewandte Feder führte, manches änderte und einen solch schönen Rhythmus mit Prosa-Reim einfügte, daß man sie die „*musica ecclesiastica*“ — Fassung nannte. Wer dieser Überarbeiter war, konnte bisher noch nicht festgestellt werden. Van Ginneken schreibt sie Grootes Freund zu, dem Karthäuserprior Heinrich Eger von Calcar, — hauptsächlich darum, weil dessen Werk „*Loquagium de rhetorica*“ ein System der Reimprosa gibt, das weitgehendst mit dem der *Imitatio* übereinstimmt. Aber bisher konnten für diese These, so weit sie auch von van Ginneken ausgesponnen wurde<sup>17</sup>, noch keine sicheren Beweise gefunden werden.

Thomas von Kempen fertigte dann, wahrscheinlich im Auftrage Jan van Heusdens, des damaligen Leiters der *devotio moderna*, eine neue Bearbeitung an, die die vorliegende benutzte und nun zum Gebrauch der Notizen des Agnetenbergs und sonstiger frommer Leser manch erbauliches Gebet einfügte und allzu weltliche Ausführungen wegließ. In diesem Gewand trat dann die *Imitatio* ihren Siegeszug durch die Welt an, in dieser Form wurde sie dann von den Anhängern der *devotio moderna* in die damalige Zeit hineingetragen als kostbares Gut, das ganz dem Geist ihrer Erneuerungsbestrebung entsprach und eben jene Frömmigkeit verbreitete, die zu einem innigen, warmen Erleben des Glaubens hinführte und auf das praktische Tun ausgerichtet war. Die vor Thomas von Kempen liegenden Textschichten wies van Ginneken an Hand älterer Handschriften nach, die er eingehend nach den verschiedensten Gesichtspunkten philolo-

gisch untersuchte, so daß das Resultat, wie er es für die ersten beiden Bücher vorlegte (an der Herausgabe des 3. und 4. Buches hinderte ihn der Tod) — nicht mehr gezweifelt werden kann: Thomas war ein guter Kopist, Groote der eigentliche Verfasser.

Damit wuchs die Bedeutung Grootes. Dieser Tatsache trug van Ginneken Rechnung, indem er nun ein ausführliches Lebensbild dieses Urhebers der *devotio moderna* verfaßte, zu dem er die ältesten Viten und neuesten Forschungsergebnisse benutzte<sup>18</sup>. Wenn auch einzelne Stellen dieses Buches anfechtbar sind<sup>19</sup>, weil van Ginneken seine Intuition sprechen ließ, wenn die Quellen schwiegen, so wird hier doch recht eindrucksvoll der Werdegang Grootes geschildert. Zuerst suchte er in allem, was die Welt ihm an Wissen und Freuden bieten konnte, Befriedigung, bis schließlich dieser stets glühende Geist von der Gottesliebe entflammt wurde und auch seine Umgebung ansteckte und zu einem neuen, verinnerlichten Christentum hinführte. Eine strenge und doch warme Frömmigkeit, die in der Liebe zur Abtötung, zum Kreuz ihren schönsten Ausdruck fand, atmete aus seinen Predigten und Schriften. Sie übertrug sich auch auf seine verschiedenen Gründungen, die Brüder und Schwestern vom gemeinsamen Leben.

Um die Nachfolge Christi weitesten Kreisen in ihrer ursprünglichen Form zugänglich zu machen, veröffentlichte van Ginneken eine neu-niederländische Übersetzung nach den ältesten Texten<sup>20</sup>. Eine urwüchsige Kraft spricht aus dieser „Nachfolge Christi“, in der die Übertünchungen, Abschwächungen und frommen Anmütungen der späteren Überarbeiter fehlen. Sie offenbart das Ringen eines Menschen, der mitten in dieser Welt stand. In dieser Fassung kommen gerade

<sup>16</sup> Geert Groote's Levensbeeld naar de oudste gegevens bewerkt door J. van Ginneken. Verhandl. d. Nederl. Akad. v. Wet., Alf. Letterkunde, Nieuwe Reeks, Deel XLVII, No. 2, Amsterdam 1942.

<sup>17</sup> z. B. die Behauptung, die van Ginneken auch in einem Aufsatz in „Onze Taaltuin“, 1941 (Ein mystik traktaat van G. Groote) aufgestellt hatte, daß der „Grondsteen der Volmaecktheydt“, ein Traktat, der erst 1638 in Erscheinung tritt (in Antwerpen von H. Aertssens gedruckt) angeblich von Groote sein soll, obwohl bisher noch kein einziges Manuscript davon gefunden wurde und auch innere Gründe dagegen sprechen.

<sup>20</sup> J. van Ginneken: De Navolging van Christus naar de oudste teksten... (s. oben N. 7).

Nachfolge Christi erscheint in diesem Zusammenhang in einem ganz anderen Licht. Vgl. hierzu: Van Ginneken: Op zoek... (s. o.) S. 130 ff.

<sup>18</sup> Jan van Schoonhovens erster Brief nach Eemsteyn (s. van Ginneken: Op zoek... S. 122) und die Auszüge in Hs. Wien 7957 und in Hs. Oxford Marshall 124 (s. van Ginneken: Op zoek... S. 125) u. a.

<sup>17</sup> Van Ginneken: Het monachael humanisme in Nederland, in „Onze taaltuin“ VIII, 1940, Aufsatzreihe.

die Schwierigkeiten und Klippen des Laien zur Sprache und werden nicht von den Abänderungen von und für Klosterleute überwuchert. Dadurch geht eine große Anziehung von diesem Werk aus, das nun noch viel stärker als in der bisher üblichen Form den Leser anspricht.

Die Ergebnisse von van Ginneken's Forschung machte sich F. Kern zunutze, als er sein Buch „Die Nachfolge Christi oder das Buch vom innern Trost von Gerrit Groote“<sup>21</sup> herausgab. Wenn Kern auch den Handschriftengruppen van Ginneken's wieder andere Bezeichnungen gab<sup>22</sup>, so geht er doch nicht in wesentlichen Punkten über die Untersuchungen von Ginneken's hinaus. Der erste Teil seines Werks enthält eine deutsche Übertragung der Imitatio auf Grund der ältesten Handschriften nach dem Vorbild der niederländischen Übersetzung van Ginneken's, die er damit dankenswerterweise dem deutschsprachigen Leser zugänglich macht. Zwar enthält diese deutsche Übersetzung noch hier und da pietistisch anmutende Wendungen<sup>23</sup>, die fremd klingen und der Schlichtheit des Empfindens im Urtext nicht entsprechen, aber die Geschlossenheit der Schöpfung Grootes tritt in diesem Werk doch zutage. Der zweite Teil enthält die Lebensgeschichte Grootes, fließend und ansprechend erzählt, — dazu Auszüge aus seinen Werken. Das ganze Buch mit seinen Erklärungen am Schluß, den „Errata et corrigenda“ und den dann noch angehängten „Addenda“ hat offenbar sehr unter der Ungunst der Verhältnisse gelitten, unter denen es geschrieben wurde. Man kann hoffen, daß manche Lücke durch schon angekündigte Publikationen des Verfassers<sup>24</sup> bald aus-

gefüllt werden und daß deutlicher zum Ausdruck kommt, wieviel Kern van Ginneken verdankt. In kleineren Zeitschriftenaufsätzen<sup>25</sup> haben L. und F. Kern sich ebenfalls mit textkritischen Fragen der Imitatio beschäftigt, wobei die Ergebnisse der bisherigen Forschungen an Hand von weiterem Beweismaterial bestätigt wurden. Das Endresultat blieb trotz unbedeutender Abweichungen von van Ginneken das gleiche: Groote war der Verfasser der Imitatio.

Überschaute man die Entwicklung der Imitatio-Forschung in den letzten Jahren, so liegt wohl nach Hagens Entdeckung der größte Verdienst bei van Ginneken, der, zusammen mit seinen Schülern<sup>26</sup>, das Gesamtmaterial der Handschriften als Historiker und Philologe<sup>27</sup> sichtete und dadurch zu neuen Ergebnissen kam. Wenn auch vielleicht in den kommenden Jahren einzelne seiner Vermutungen durch neu-entdeckte Briefe und Schriften von Florens Radewijns, Jan van Heusden, Heinrich Eger von Calcar oder Geert Groote in ein anderes Licht gerückt werden, die Tatsache wird bleiben, daß Groote der Verfasser der „Nachfolge Christi“ ist, wie dies auch außer Kern von manch anderer Stelle schon anerkannt wird<sup>28</sup>.

den ältesten Handschriften hergestellt, ist unseres Wissens noch nicht erschienen. Ferner ist angekündigt ein Aufsatz zur Thomas-a-Kempis-Frage in der Basler Theolog. Zeitschrift 1949.

<sup>25</sup> z. B. L. Kern: Bemerkungen zur Textgeschichte der Nachfolge Christi in Zeitschr. f. Schweiz. Kirchengesch. 1947.

<sup>26</sup> z. B. Dr. L. Veldhuis: De eerste Nederlandse Tekstfamilie der Navolging van Christus, Nijmegen 1931.

<sup>27</sup> Man denke hierbei z. B. auch an seine gute dialektgeographische Erklärung des Irrtums einiger Handschriften, die Jan Gessen-Gerson für Jan Goswin van Heusden setzten (in: Trois textes pré-kempistes du second livre, S. 107 ff.).

<sup>28</sup> z. B. A. Hyma: The Imitation of Christ edited from hitherto undiscovered sources New York 1927 (Introduction p. XXXI). P. J. Huby gab in: Recherches de Science religieuses 1943/44 (Bd. 31, p. 102, Bd. 32 p. 211 ff) eine ausführliche Übersicht über van Ginneken's Beweisführung, der er zustimmt.

<sup>21</sup> s. oben Nr. 8.

<sup>22</sup> van Ginneken's O-Gruppe gleich Kern's A-Gruppe, P-Gruppe gleich B-Gruppe bei Kern, und P3 gleich C-Gruppe, Q1 gleich T (Thomas-Autograph).

<sup>23</sup> „Altertümelnde Neologismen“ nennt sie Planzer in seiner Besprechung dieses Buches (in Zeitschr. für schweizer. Kirchengeschichte XLII, 1948, Heft 1). Planzer's Kritik ist an manchen Stellen unzutreffend, da Planzer offenbar nicht die übrigen neueren Veröffentlichungen zu diesem Thema beachtete.

<sup>24</sup> Der von Kern angegebene lateinische rekonstruierte Text der Imitatio, nach